



## **4. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr A**

### **1. Lesung: 1 Sam 16,1.6-7.10-13**

#### **1. Hinführungstext**

Der heutige Lesungstext ist der Vorspann zur Geschichte von Davids Aufstieg zum König. Es geht um die unerwartete göttliche Erwählung Davids zum König. Nach dem Text geschieht sie mitten in einer dunklen Zeit, mitten in sehr viel Nichterwählung im Umfeld. Der Text bietet keinen historischen Ablauf, sondern entfaltet erzählerisch die theologische Überzeugung, dass Davids Königtum von Anfang an gottgewollt ist. Wir sind eingeladen, aus der Perspektive des Propheten Samuel, der nur nach und nach versteht, was Gott will, das mit Spannung aufgebaute Geschehen zu verfolgen. Dabei können wir die eigenen Auswahlkriterien für Menschen, die sich oft an Äußerem orientieren, mit den Kriterien Gottes konfrontieren.

#### **Kurzer Alternativtext**

In der Lesung hören wir, wie der Prophet Samuel nach Betlehem gesandt wird, um einen der Söhne Isais zum König von Israel zu salben. Er weiß nicht, um welchen der Söhne es sich handelt. Worauf würde ich achten, wenn ich aus einer Schar von Brüdern einen König aussuchen müsste?

### **2. Praktische Tipps zum Vorlesen**

#### **a. Textumfang**

Bei der vorgeschlagenen Auswahl von Versen ist wieder einmal der Text stark zusammengestrichen worden, so dass man gerade noch die dürren Fakten der Erzählung und die auch nur teilweise aufnehmen kann. Dabei baut sich der ganze Abschnitt von 1 Sam 16,1-13 systematisch auf. Er geht von der Trauer des Propheten Samuel angesichts von Sauls Untergang über den respektvollen und gespannt erwartungsvollen Empfang der Ältesten bis zum Erwählungsgeschehen hin, das nochmals die Spannung steigen lässt mit dem mehrmaligen „nicht erwählt“. Dadurch hebt sich die Erwählung Davids als gottgewollt und nicht von Menschen betrieben ganz besonders heraus. Die Andersartigkeit der Gotteserwählung im Verhältnis zu menschlichen Erwartungen tritt nur zutage, wenn der ganze Text gelesen wird. Sonst fehlt die Dramatik und Farbigkeit sowie die Perspektivenführung, die die Hörer und Hörerinnen dieses Textes überzeugen soll. Sie sollen nämlich wie Samuel vom Nichtverstehen der Wahl Gottes zum Verstehen geführt werden, zunächst im Blick auf David, aber dann auch im Blick auf sie selbst, die auch Erwählte Gottes sind, obwohl sie als Menschen nicht erkennen, was Gott Besonderes in ihnen selber sieht.



**b. Betonen**

Lesung

aus dem ersten Buch Samuel

- 1 Der **Herr** sagte zu **Samuel**:  
Wie lange willst du noch um **Saul trauern**?  
Ich habe ihn doch **verworfen**;  
er soll nicht mehr als **König** über Israel herrschen.  
Fülle dein Horn mit **Öl**  
und mach dich auf den **Weg**!  
Ich schicke dich zu dem Betlehemiter **Isai**;  
denn ich habe mir einen von seinen Söhnen als **König** ausersehen.
- 2 Samuel erwiderte: Wie kann ich da **hingehen**?  
**Saul** wird es erfahren  
und mich **umbringen**.  
Der Herr sagte: Nimm ein junges **Rind** mit  
und sag: Ich bin gekommen,  
um dem Herrn ein **Schlachtopfer** darzubringen.
- 3 Lade **Isai** zum **Opfer** ein!  
**Ich selbst** werde dich dann **erkennen** lassen,  
was du **tun** sollst:  
Du sollst mir nur **den salben**, den **ich** dir nennen werde.
- 4 Samuel **tat**, was der Herr **befohlen** hatte.  
Als er nach **Betlehem** kam,  
gingen ihm die **Ältesten** der Stadt **zitternd** entgegen  
und fragten: Bedeutet dein Kommen **Frieden**?
- 5 Er antwortete: **Frieden**.  
Ich bin gekommen, um dem Herrn ein **Schlachtopfer** darzubringen.  
**Heiligt** euch und kommt mit mir zum **Opfer**!  
Dann **heiligte** er **Isai** und seine **Söhne** und lud sie zum **Opfer** ein.
- 6 Als sie **kamen** und er den **Eliab** sah,  
dachte er: **Gewiss** steht nun vor dem Herrn sein **Gesalbter**.
- 7 Der **Herr aber** sagte zu **Samuel**:  
Sieh **nicht** auf sein **Aussehen** und seine stattliche **Gestalt**,  
denn ich habe ihn **verworfen**;  
**Gott** sieht nämlich nicht auf **das**, worauf der **Mensch sieht**.  
Der **Mensch sieht**, was vor den **Augen** ist,  
der **Herr aber** sieht das **Herz**.
- 8 Nun rief Isai den **Abinadab** und ließ ihn vor **Samuel** treten.  
Dieser sagte: Auch **ihn** hat der Herr **nicht erwählt**.
- 9 Isai ließ **Schima** kommen.  
Samuel sagte: Auch **ihn** hat der Herr **nicht erwählt**.
- 10 So ließ Isai **sieben** seiner Söhne vor **Samuel** treten,  
aber Samuel sagte zu Isai:  
**Diese** hat der Herr **nicht erwählt**.



- 11 Und er fragte **Isai**: Sind das **alle deine Söhne**?  
Er antwortete: Der **jüngste** fehlt noch,  
aber der hütet gerade die **Schafe**.  
Samuel sagte zu Isai:  
Schick jemand **hin** und lass ihn **holen**;  
wir wollen uns **nicht** zum **Mahl** hinsetzen,  
bevor er **hergekommen** ist.
- 12 Isai schickte also jemand hin und ließ ihn **kommen**.  
**David** war **blond**,  
hatte schöne **Augen** und eine schöne **Gestalt**.  
Da sagte der Herr: **Auf, salbe ihn!**  
Denn **er ist es**.
- 13 Samuel nahm das Horn mit dem **Öl**  
und salbte **David mitten** unter seinen **Brüdern**.  
Und der Geist des **Herrn** war über **David** von **diesem** Tag an.  
**Samuel** aber brach **auf** und kehrte nach **Rama** zurück.

*Die Betonung einiger Namen:*

*Isai – die Betonung liegt auf dem ersten „I“; außerdem:*

*Eliab, der Akzent liegt auf dem „e“.*

*Abinadab, der Akzent liegt auf dem „i“*

### **c. Stimmung/Modulation**

Der Text läuft auf das Wort hin „er ist es“.

Besonders betont werden kann auch die wörtliche Rede in Vers 7. Der Kontrast kann durch Betonung deutlich herausgestellt werden. Eine winzige Pause nach „der Herr aber“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die folgenden bedeutenden Worte.

Der Text baut sich dramatisch auf. Die lebendigen Dialoge laden zu einer farbigen, ausdrucksstarken Lesung ein.

### **d. Besondere Leseform**

Der Text ist dialogisch angelegt. Deshalb eignet sich ein rollenverteiltes Lesen.

Vorgeschlagen werden drei Lektor(inn)en: Erzähler/in, Samuel, der Herr. So wird der Gegensatz zwischen dem menschlichen und göttlichen Sehen besonders herausgestellt.



### 3. Kurze Textauslegung

"Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz." Wenn mir ein Mensch gegenübertritt, sehe ich seine körperliche Erscheinung, Statur, Haltung, Kleidung, Farbe, Gestik, Mimik. Ich bin davon überwältigt, beeindruckt, bleibe unberührt oder werde abgestoßen. Ein Blick nur, ein erster Eindruck, und ein erstes Bild von diesem Menschen ist bereits fertig: Ich finde ihn sympathisch und neige dazu, ihm etwas zuzutrauen. Oder ich wende mich ab. Ich weiß, dass ich selbst in derselben Weise taxiert werde. Weil ich eben nur sehe, was vor den Augen ist, versuche ich aufgrund der sichtbaren Erscheinung auf das unsichtbare Wesen und den Charakter zu schließen. Ach ja, seufzt dann der Schwabe, der sich wieder einmal gründlich in seinem Eindruck getäuscht hat: Mr sieht hald and Leud blos dra'na und nedd dri'nai!, will heißen: Ich sehe eben nur das Äußere, das Innere bleibt mir verborgen, aber darauf kommt es eigentlich an. Heutige Not besteht aber gerade darin, dass viele Menschen das Gefühl haben, sich besonders gut darstellen zu müssen, um überhaupt wahrgenommen und angesehen zu werden. Erich Fromm spricht in seinem Buch "Haben oder Sein" deshalb vom Marketing-Charakter: Der Mensch kümmert sich nicht mehr um sein Leben und sein Glück, sondern um seine Verkäuflichkeit. Das aber kann einen Menschen zerreißen. Ein Mensch, der spürt, dass seine äußere Erscheinung (und die dadurch provozierten Erwartungen an ihn) und seine innere Haltung einander nicht entsprechen, kann in die tiefe existentielle Not geraten, so dass er sich selbst nicht mehr im Spiegel anschauen mag. Es gilt also, gegen den heutigen Trend der Outfit-Kultur, besonders das Innere zu pflegen; denn dies wird stimmig und glaubhaft auf das Äußere ausstrahlen. Diesen Perspektivenwechsel markiert auch die Wahl Davids: "Saul war nach einer Tradition ( 1 Sam 10,21 b-23.24b ) aufgrund seiner körperlichen Größe durch Akklamation König geworden. Der Bearbeiter verwirft einen solchen Maßstab; er betont, dass der Herr das Herz durchschaut" (Die Neue Echter Bibel, 1 Samuel, S. 105). Der Perspektivenwechsel, ein Grundprinzip der Fastenzeit, bedeutet hier eine neue Aufmerksamkeit für die eigene innere Verfassung. Dass gerade die "Seher" wie die Propheten Bileam oder Samuel oder später die Schriftgelehrten den wahren Durchblick vermissen lassen, ist dabei kein Trost, sondern Mahnung: Lerne mit den Augen Gottes zu sehen! Gott allein schärft dir auch deinen Blick für das Wesentliche.

*(W. Vogelmann, Gottes Volk 3/2002, 45)*

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht